

## Pfarrer Mihail RAHR

### *Russische Orthodoxe Kirche (Moskauer Patriarchat)*

(weitere Beiträge orthodoxer Autoren in deutscher Sprache unter: [www.orthodoxinfo.de](http://www.orthodoxinfo.de))

---

#### **Predigt zum 23. Herrentag nach Pfingsten (Eph. 2: 4 - 10; Lk. 8: 26-39) (12.11.2017)**

Liebe Brüder und Schwestern,

die Erzählung von der Austreibung der Dämonen aus dem Besessenen von Gerasa wird bekanntlich zweimal im Jahr in der Kirche vorgelesen, was bedeutet, dass ein "Muttermilch-Orthodoxer" Mitte Fünfzig wie ich diese Geschichte schon hundert mal gehört haben muss. Und tatsächlich beschäftigte mich seit meiner Kindheit und frühesten Jugend die Frage, weshalb die gesamte Bevölkerung der Gerasener unseren Herrn gebeten hat, ihr Land wieder zu verlassen, obwohl Er einen von Dämonen fürchterlich geplagten Menschen gesund gemacht und sie alle von einer schrecklichen und dauerhaften Bedrohung befreit hatte. Wie war so etwas möglich? Der Herr bietet ihnen den Weg des Heils an, und sie setzen Ihn vor die Tür! - Unmöglich, unglaublich, ungeheuerlich! ... Ach ja?! ... Erst diese Woche jährte sich zum hundertsten Male der Tag des Oktober-Umsturzes in Russland. Auch da wurde Gott, der das Land in den Jahrhunderten zuvor vor mancherlei Gefahren befreit hatte und ihm noch dazu seine Kultur und Identität gegeben hatte, gewaltsam fortgejagt! Die Folgen dieses Aufbegehrens gegen die göttliche Ordnung sind bekannt.

Christus kommt auch zu uns in unsere Welt. Genauer gesagt, Er hat sie vom Tage Seiner Auffahrt in den Himmel an nie verlassen. Heute ist Er in Gestalt der Kirche anwesend, ist bei uns *"alle Tage bis zum Ende der Welt"* (Mt. 18: 20). Wir alle, die wir auf Christus getauft sind, haben Ihn als Gewand angezogen (s. Gal. 3: 27), somit bilden wir diese Kirche - den Leib Christi. Christ sein bedeutet mit Christus *eins* sein. Wir alle sind berufen, *"zum vollkommenen Menschen zu werden"* und wollen *"Christus in Seiner vollendeten Gestalt darstellen"* (Eph. 4: 13). Für uns ist daher die kirchliche Gemeinschaft, die gemeinsame Feier der Eucharistie schon ein Vorgeschmack auf das Paradies. Es ist das Wirken Gottes in dieser Welt. Jeder, der nicht bloß vom Namen her Christ ist, hat das wohl schon zumindest im Ansatz gespürt - zum Fest der Auferstehung des Herrn, zum Fest der Geburt Christi oder zu sonstigen Anlässen, - so dass er dem Apostel Petrus ähnlich vor dem Angesichte der Herrlichkeit Christi sprechen wollte: "Herr, wie schön es ist, hier zu sein!"... Und wir streben alle danach, diese Herrlichkeit in unendlich wirksamerer Weise ununterbrochen im Reich der Himmel zu erfahren. Die Göttliche Liturgie, die wir heute zusammen feiern, ist ja schon der "Himmel auf Erden", das "Wunder aller Wunder" (hl. Johannes von Kronstadt). Sie ist das Hochzeitsmahl des

Lammes Gottes, und wir sind Seine Braut, das Neue Jerusalem (s. Offb. 21: 9-10). Hier manifestiert sich die Liebe Gottes zum Menschen, an der wir alle teilhaben dürfen. Was aber, wenn jemand dazukommen sollte, der diese Liebe nicht erwidert? Einer, der Christus bloß für einen charismatischen Wanderprediger, einen Sozialrevolutionär, einen idealistischen Weltverbesserer hält, oder vielleicht einer, der den Glauben an Gott generell für eine psychische Krankheit hält, oder gar ein erklärter Feind Christi - ein militanter Atheist, ein radikaler Islamist, ein hassidischer Jude, die alle miteinander der Hass gegen die Kirche Christi vereint? - Sie alle würden in ihrer Ablehnungshaltung verweilen, so dass man sie auch nicht mit Gewalt in dieser vorparadiesischen Gemeinschaft halten könnte. Und so war es schon immer.

Vor zweitausend Jahren gab es im Römischen Reich Dutzende von religiösen Kulturen, die alle ihren Platz im römischen Pantheon hatten - nur die Kirche Christi wurde per Gesetz verboten und grausam unterdrückt. Als der Apostel Paulus in Athen predigte, wo für alle bekannten Gottheiten ein Altar stand, darunter auch einer, der dem "Unbekannten Gott" gewidmet war, wurde er in den Areopag eingeladen, um dort seine neue Lehre zu verkünden. Die Athener und die Fremden dort taten nichts lieber, als die letzten Neuigkeiten zu erzählen oder zu hören, doch als einer kam und ihnen den lebendigen Gott verkündete, den sie bereits unbekannterweise ehrten - den gekreuzigten und auferstandenen Christus - traf er auf Spott und Unverständnis (s. Apg. 17: 16-34).

Die (un)heimliche Königin von Europa äußerte sich vor einiger Zeit vor dem EU-Parlament unmissverständlich über den schädlichen Einfluss der aufstrebenden russischen Orthodoxie auf die freiheitlichen Wertesysteme unseres gemeinsamen Kontinents. Der damalige Präsident des EU-Parlaments und wohl künftige Oppositionsführer im Deutschen Bundestag bezichtigte die orthodoxe Kirche sogar in ihrer Gesamtheit der Rückwärtsgewandtheit, während die ehemalige Ratsvorsitzende der EKD kürzlich süffisant erklärte, die Orthodoxen hätten die Aufklärung noch vor sich. Auch wenn es uns im direkten Aufeinandertreffen nicht offen ins Gesicht gesagt wird, nehmen wir doch wahr, dass wir Orthodoxe nicht mehr zu Europa gehören sollen. Der Islam gehört inzwischen uneingeschränkt dazu, ebenso die Bahai-Religion, bald auch der Woodoo-Kult und die Sonnenanbeter, aber für uns wird künftig kein Platz sein.

Das sind die Bedingungen, die uns Gott auferlegt hat. Wir brauchen uns vor nichts und niemandem zu fürchten. Wir dürfen nicht mit dem Strom schwimmen, müssen standhaft im Glauben sein und weiter unbeirrt auf dem Fundament des Neuen Testaments stehen. *"Wir wollen nicht mehr unmündige Kinder sein, ein Spiel der Wellen, hin und her getrieben von jedem Widerstreit der Meinungen, dem Betrug der Menschen ausgeliefert, der Verschlagenheit, die in die Irre führt. Wir wollen uns, von der Liebe geleitet, an die Wahrheit halten und in allem wachsen, bis wir Ihn erreicht haben. Er, Christus, ist das Haupt. Durch Ihn wird der ganze Leib zusammengefügt und gefestigt in jedem einzelnen Gelenk. Jedes trägt mit der Kraft, die ihm zugemessen ist. So wächst der Leib und wird in Liebe aufgebaut"* (Eph. 5: 14-16). Amen.